

## Poor Response (Vorzeitige Erschöpfung der Eierstockreserve)

„Poor Response“ bezeichnet das ungenügende Heranreifen von Follikeln (drei oder weniger) bei einer IVF-Stimulation mit regulärer (oder intensivierter) Hormontherapiedosierung. Ein solches Phänomen tritt bei circa 9 bis 24 % aller IVF-Zyklen auf und betrifft insbesondere Patienten in erhöhtem Alter, nach vorangegangener Eierstockoperation, Chemotherapie oder Strahlentherapie. Ebenfalls können genetische Faktoren oder vererbte Erkrankungen die Ursache sein. Bei einem grossen Teil der Patienten bleibt der Grund jedoch unbekannt. Hinweise für ein erhöhtes Risiko für einen „Poor Response“ sind einerseits eingeschränkte Testergebnisse der Ovariellen Reserve („Diminished Ovarien Reserve“ = DOR) mit erniedrigtem AMH (Anti-Müller-Hormon) oder ein erhöhtes FSH (follikelstimulierendes Hormon), vorangegangene unbefriedigende IVF-Stimulationen oder klassischerweise ein erhöhtes mütterliches Alter.

Häufig werden Patientinnen mit derartiger Konstellation nur zögerlich in ein IVF-Programm aufgenommen, denn die Schwangerschaftsrate ist bei Vorliegen dieser Risikofaktoren statistisch reduziert. Betroffene Patientinnen benötigen daher massgeschneiderte IVF-Behandlungen, weswegen wir sie in einem mehrstufigen Behandlungsprogramm besonders intensiv und individualisiert betreuen.

Unterschiedliche Behandlungsoptionen können offen diskutiert werden: Komplementärmedizinische Ansätze, der „Off-Label-Einsatz“ von Medikamenten, welche gemäss aktueller Literatur einen Vorteil versprechen (z. B. Vorbehandlung mit Letrozol, DHEA, Testosteron), Tag 2-Embryotransfer sowie den Einsatz von atypischen, individuell konfektionierten IVF-Stimulationsprotokollen. Dieses Vorgehen bietet sich insbesondere bei jüngeren Patienten an, die bereits wiederholt erfolglose IVF-Versuche unternommen oder eine Beendigung der Kinderwunschtherapie an anderen Orten nahegelegt bekommen haben.

Natürlich kann auch mit derartigen Behandlungen nie ein Erfolg garantiert werden, jedoch zeigte sich, dass hiermit in der Vergangenheit immer wieder erfolgreich Schwangerschaften auch bei höchst unvorteilhaften Konstellationen (zum Beispiel bei AMH-Werten unter der Labor-Nachweisgrenze) erzielt werden konnten.